

Bildung gegen Abhängigkeit

Interview Sarina Koch erzählt von der Mädchenschule in Lushoto

Nördlingen | heja | Seit 2005 ist die 27-jährige Grundschullehrerin aus Luzern, Sarina Koch, regelmäßig in Tansania. In Lushoto arbeitet sie am Aufbau der dortigen Mädchenschule der Schwestern des Benediktinerordens, der „Sisters of Usambara“, mit. Die St. Catherine School wird unterstützt von dem Nördlinger Verein „Vier Steine für Afrika“.

RN: Warum wird gerade eine Schule für Mädchen aufgebaut?

Koch: Die Gründerin der Mädchenschule in Lushoto, Schwester Gaspara, hat erkannt, dass Mädchen nur durch eine gute Ausbildung den typischen Problemen wie häusliche Gewalt, Beschneidung und ganz generell der Abhängigkeit von Männern entkommen können.

RN: Gibt es denn genug Familien, die ihre Töchter fördern wollen?

Koch: Das funktioniert sehr gut. Schwester Gaspara leistet wirklich Pionierarbeit. Pro Jahr werden 30 Schülerinnen aufgenommen, aber es gibt durchschnittlich über 100 Anmeldungen jährlich. Die Frauen halten die Familien zusammen und sie tragen ihr Wissen als Lehrerinnen in die Heimatdörfer.

RN: Die Schule in Lushoto ist nicht kostenlos. Schließt man damit nicht die Ärmsten aus?

Koch: Die Philosophie ist, dass die Schule vor allem den Mittelstand ansprechen soll. Denn der hat die Kraft, das dort wirklich am Boden liegende Bildungssystem auch wieder aufzurichten. Trotzdem aber werden auch Waisenkinder aufgenommen, die nichts bezahlen können. Aber diejenigen, die das Schul-

geld zahlen, wissen, dass ihr Beitrag den Ärmsten hilft, diese Schule zu besuchen. Damit wird die Solidarität angesprochen und das funktioniert sehr gut.

RN: Welche Rolle spielt die Religion?

Koch: Es werden Mädchen aller Religionen aufgenommen und alle werden gleichermaßen akzeptiert. Einzig am Sonntag ist der Gang in die Messe verpflichtend und dem haben die Eltern auch ausdrücklich zugestimmt.

RN: Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit mit dem Verein „Vier Steine für Afrika“?

Koch: Ich glaube, das ist ein regelrechter Vorbildverein. Denn er orientiert sich vor allem an den Bedürfnissen derjenigen, denen er helfen will. Viele Weiße meinen, sie müssten den Afrikanern sagen, was am Besten für sie sei. Aber durch die Unterstützung von Schwester Gas-

para, die ja eine Einheimische ist, und selbst aus einer sehr kinderreichen Familie stammt, unterstützt der Verein die Eigeninitiative der Einheimischen.

RN: Welche Rolle spielen Sie als Europäerin vor Ort?

Koch: Dadurch, dass ich die tansanische Kultur ein wenig besser kenne und auch manche Verhaltensweisen verstehe, die uns Europäern fremd sind, kann ich eine Vermittlerrolle einnehmen.

RN: Könnten Sie das bitte mit einem Beispiel erklären?

Koch: Zum Beispiel ist es vorgekommen, dass es mit dem Schulbau nicht weitergegangen ist, obwohl genug Gelder da wären. Ich konnte erklären, dass der Bauleiter gerade versucht, mehr Profit aus seiner Tätigkeit heraus zu holen und nicht mehr zum Dienst antritt. Anders als bei uns aber, lässt Schwester Gaspara ihm nun Zeit, wieder zurückzukommen. Zeit, zu verstehen, dass er nicht mehr Geld bekommen wird.

RN: Wie geht es jetzt weiter mit der Mädchenschule in Lushoto?

Koch: Der Rohbau steht und wenn alles gut geht, kommt im Juni das Dach. Aber es sollen erst noch die Schlafräume und der Essraum gebaut werden, bevor die Klassenzimmer bezogen werden. Geplant ist, dass zum Start des neuen Schuljahres im Januar 2010 die Schülerinnen aus dem bisherigen Provisorium aus- und das neue Schulgebäude beziehen können. 2005 ist die English Medium School of Lushoto gestartet und 2012 soll die Schule, die dann bis zur siebenten Klasse führt, komplett sein.



2005 war die 27-jährige Grundschullehrerin aus Luzern, Sarina Koch, beim Start der Mädchenschule in Lushoto in Tansania dabei. Seitdem verbringt sie jedes Jahr mindestens einen Monat bei den afrikanischen Benediktiner-schwesterinnen und hilft, wo Not am Mann ist.